



Stefan Salcher bei der Arbeit: Zunächst die Frage nach dem Bart. Dann wird mit Salchers Fingerfertigkeit aus Erwan Tacher ... nach 20 Minuten schließlich der Eremit. • Fotos: Euler

# Schwierige Aufgaben reizen ihn

Modellieren statt Schön-Schminken: Stefan Salcher ist der Chefmaskenbildner bei der Opern Akademie Bad Orb

Von Andrea Euler

BAD ORB • „Ottokar soll dann so aussehen.“ Stefan Salcher zieht das iPad vom Schminktisch heran und seine handschriftlichen Notizen zurate und erklärt Elisa Lingweiler, wie er sich die Figur des Fürsten in der romantischen Oper „Der Freischütz“ vorstellt. „Die Perücke hab ich noch nicht frisiert, das müssen wir dann auf dem Kopf machen.“ Freitagnachmittag, 16 Uhr, Konzerthalle Bad Orb. In der „Maske“ im Stockwerk unter der Bühne herrscht Gedränge. Ab 18 Uhr soll die Klavierhauptprobe stattfinden, bei der die Solisten erstmals geschminkt auf der Bühne stehen werden.

Stefan Salcher, Chefmaskenbildner der Oper Wiesbaden, und die Maskenbildnerinnen Anja Störtzbach, Wiebke Bartelt, Elisa Lingweiler und Uta Schubert haben alle Hände voll zu tun, mit Farbe, Spray und Lack etwa aus Andreas Meyer einen glaubwürdigen Samiel zu machen, aus Hiltrud Kuhlmann Agathe und aus Milena Bischoff Annchen.

Entsprechend voll ist der Schminktisch – und doch: „Das hab ich vergessen. Ich hab vorhin noch dran gedacht“, ist Salcher unzufrieden, dass das Haar gelblich aussieht, schreibt sich schnell eine Notiz auf seinen Block. „Das Makeup kann sich noch ändern“, erläutert er mit einem kritischen Blick auf seine Aufzeichnungen. „Heute ist ja die erste Probe. Ich weiß



Schätze aus dem eigenen Fundus hat Stefan Salcher mitgebracht.

noch nicht, was das hier für ein Licht ist. Wir müssen das auf der Bühne sehen. Und dann muss das sowieso der Erik entscheiden.“

Erik Biegel, Regisseur und Opernsänger, ist der Grund, warum Salcher und seine Kolleginnen ihre letzte freie Woche teilweise opfern und in Bad Orb für Farbe sorgen: „Wir sind befreundet. Außerdem ist Erik wieder am Staatstheater in Wiesbaden“, erklärt Salcher, der zum vierten Mal eine Produktion der

Bad Orber Opern Akademie mit seiner Fachkenntnis unterstützt.

Routiniert und kenntnisreich stilt er aus Erwan Tacher den Eremit, legt als erstes eine beige Grundierung auf, hellt die Höhlen mit etwas Weiß auf. Das Ganze wird mit Puder fixiert. Einmal kurz mit der Bürste drüber, dann kommt braunes Puder auf und rund um die Augenlider.

Diskussionen um den Bart: Eher der kürzere – oder doch der, der an einen Zauberer erinnert?

Zig Handgriffe, zig Details, das Ergebnis nach 20 Minuten intensiver Arbeit: überzeugend. Letzte Kontrolle: Der Übergang von Gesicht zu Hals? „Wo endet denn dein Obermit der Bürste drüber, dann kommt braunes Puder auf und rund um die Augenlider.

## Hitze für Salcher kein unlösbares Schmink-Problem

die Partie vergessen – das geht so gar nicht, findet Salcher. Im Theater sowieso nicht, aber auch generell. „Wenn der Grundteint aufgelegt wird und der Hals vergessen“, das ist eine Schminksünde. „So richtig zugekleistert, das finde ich auch nicht schön“, urteilt Salcher, der im Alltag „natürliche Frauen“ am attraktivsten findet. Solche, die ungeschminkt hübsch sind, aber auch solche, die sehr dezent geschminkt daher kommen.

Die Hitze in diesem Jahr? Für Salcher keine unlösbare Herausforderung: „Wir benutzen Fettschminke, pudern die gut ab, damit das Ganze hält und nicht glänzt. Und wenn die Darsteller schwitzen, müssen wir nachschminken. Wir sind während der Aufführungen die ganze Zeit vor Ort.“

Aus seinem eigenen Fundus hat er Hörner, Haare, Bärte mitgebracht, es wird geschminkt, aber nicht modelliert. „Das dauert zu lange und ist auch zu aufwändig“, sagt Salcher, der an seinem Beruf besonders die Vielfalt liebt. „Es geht ja nicht nur ums Schön-Schminken, es geht auch um Knüpfen, um Modellieren. Wir machen alles, was mit Gesicht und Armen zu tun hat – das kann auch mal ein abgeschlagener Kopf sein. Das Umfangreiche ist es, was mich an meiner Arbeit reizt.“

Wobei es schon noch Projekte gibt, die ihn herausfordern würden: „An einem Film mit Special Effects würde ich gerne mitarbeiten. Da könnte ich mich reinleimen, das machen wir am Theater weniger.“ Generell reizen ihn die schwierigen Aufgaben: „Da macht's richtig Spaß.“ Und erinnert sich zufrieden an einen Darsteller, dem er „eine Glatze kleben musste. Darüber war noch eine dünne Perücke, und es war so heiß wie heute. Der Künstler war die ganze Zeit auf der Bühne. Da hab ich Blut und Wasser geschwitzt.“ Die Perücke hat gehalten.